

Israels Masseninhaftierung von Palästinensern zielt darauf ab, unseren Willen zu brechen

Aber meine Inhaftierung ohne Anklage hat mich widerstandsfähiger gemacht.

Anas Abu Srouf, Geschäftsführer des Aida Jugendzentrums, [aljazeera.com](https://www.aljazeera.com), 12.10.24

Am 28. November [2023] hielten israelische Soldaten mein Auto am Kontrollposten Jaba in der besetzten Westbank an und entführten mich. Die folgenden 253 Tage verbrachte ich ohne Anklage in Haft, ohne dass mir jemals gesagt wurde, warum.

Die Wachen liefen mit schweren Schutzkleidung herum und schlugen uns regelmäßig mit Stöcken, Händen und Füßen. Sie setzten große Polizeihunde ein, um uns zu terrorisieren.

Ihre düstere Strategie stößt jedoch auf Widerstand. Eingepfercht in unseren Betonzellen fanden wir immer noch etwas, worüber wir lächeln konnten. Das Lächeln war unsere Waffe gegen die Brutalität der israelischen Wachen. Die Hoffnung war unser Schutzschild.

An diesem Morgen wollte ich das Haus nicht verlassen, weil meine Frau und mein drei Monate alter Sohn Grippe hatten, aber ich konnte eine Englischprüfung, die ich im Rahmen meiner Bewerbung für ein Magister-Programm an einer britischen Universität ablegen musste, nicht verschieben.

Als ich mich auf den Rückweg machte, rief ich meine Frau an, um ihr zu sagen, dass ich nach Hause kommen und Essen mitbringen würde. Im Hintergrund hörte ich meinen Sohn weinen, was mir in den nächsten acht Monaten nicht aus dem Kopf ging.

Am Kontrollposten legten mir die israelische Soldaten Handschellen an, verbanden mir die Augen und ließen mich fünf Stunden lang in einem Militärlager knien. Ich wurde von Lager zu Lager gebracht, bis ich schließlich in ein Gefangenenlager in einer illegalen jüdischen Siedlung in Hebron gebracht wurde.

Trotz meiner ständigen Bitten wurde mir kein Kontakt mit einem Anwalt oder meiner Familie gestattet. Erst nach zwei Monaten Haft konnte ich endlich mit einem Anwalt sprechen und erfuhr, dass keine Anklage gegen mich erhoben wurde. Ich befand mich in Verwaltungshaft – eine rechtliche Maßnahme, die auf die palästinensische Bevölkerung angewandt wird und die es den israelischen Besatzungstruppen ermöglicht, willkürlich zu verhaften, wen sie wollen.

Diese Maßnahme wird seit dem 7. Oktober 2023 als ein weiteres Mittel zur kollektiven Bestrafung der Palästinenser massiv eingesetzt. In diesem Monat werden immer noch mehr als 3.300 Palästinenser ohne Gerichtsverfahren oder Anklage in israelischen Gefängnissen festgehalten.

Als Verwaltungshäftling erlebte ich – wie die übrigen 10.000 palästinensischen politischen Gefangenen – unmenschliche Haftbedingungen, die darauf ausgerichtet sind, möglichst viel Leid zu verursachen. Über acht Monate lang wurde ich von den israelischen Streitkräften ausgehungert, gedemütigt, beleidigt und geschlagen. Ich wurde mit 11 anderen Gefangenen in einer kleinen Betonzelle festgehalten, die für fünf Personen vorgesehen war. Es fühlte sich an, als würde man uns bei lebendigem Leibe ersticken, als würde man uns in einem Massengrab festhalten. Es war die Hölle auf Erden.

Die Freilassung von Gefangenen, die sich selbst kaum noch ähnlich sehen, ausgehungert und unrasiert, an Krankheiten und psychischen Störungen leidend, soll als Botschaft an die übrige palästinensische Bevölkerung dienen, um ihren Willen, ihre Widerstandskraft und ihre Hoffnung auf Befreiung, ein würdiges Leben und eine gute Zukunft zu brechen.

Die Wachen liefen mit schweren Schutzkleidung herum und schlugen uns regelmäßig mit Stöcken, Händen und Füßen. Sie setzten große Polizeihunde ein, um uns zu terrorisieren. Sie schlugen ununterbrochen mit ihren Schlagstöcken auf die Metallgitter der Zellen oder andere Metallgegenstände und ließen uns nicht einen Moment Ruhe.

Sie beleidigten uns ständig, beschimpften die Frauen in unserem Leben, erniedrigten unsere Mütter, Schwestern, Töchter und Ehefrauen und bezeichneten die Gefangenen als Untermenschen. Sie beleidigten auch nationale Symbole wie palästinensische Führer, Slogans und unsere Flagge und versuchen damit, unsere Identität als Palästinenser zu entwerfen.

Wir hatten keine Privatsphäre, außer für den kurzen Moment, in dem wir die Toilette benutzen durften, und wir durften uns in den ersten sechs Monaten nicht rasieren. Die Menge an Nahrung war geringer als das, was ein Erwachsener zum Überleben braucht. Ich habe in der Haft mehr als 20 Kilogramm abgenommen. Wir sahen zu, wie sich unsere Körper veränderten, und waren von der Welt isoliert, ohne zu wissen, warum wir überhaupt dort waren. Die einzige Möglichkeit, etwas zu erfahren, waren die ständig neu eintreffenden Häftlinge. Diese Isolation war Teil der psychologischen Folter.

Wenn ich mich selbst kaum wiedererkenne, wie soll ich dann meinen Sohn erkennen, wenn ich rauskomme, fragte ich mich. Ich stellte mir immer wieder vor, wie er wächst, wie er wichtige Meilensteine erreicht, ohne dass ich da bin, um ihn zu unterstützen und zu halten. Ich machte mir auch Sorgen um meinen Vater, der krank ist und den ich in den letzten Jahren gepflegt hatte. Ich fragte mich ständig, wer sich um ihn kümmerte, wenn er Anfälle hatte, und ob er zu seinen Terminen im Krankenhaus gebracht wurde.

Während meiner Zeit in israelischen Gefängnissen, wurde mir klar, dass die Israelis die Haft nutzen, um zu versuchen, uns zu brechen, so dass wir, wenn sie uns freilassen – wenn sie es denn jemals tun –, nur noch eine Hülle von dem sind, was wir einmal waren, gedemütigt und gebrochen. Die Freilassung von Gefangenen, die sich selbst kaum noch ähnlich sehen, ausgehungert und unrasiert, an Krankheiten und psychischen Störungen leidend, soll als Botschaft an die übrige palästinensische Bevölkerung dienen, um ihren Willen, ihre Widerstandskraft und ihre Hoffnung auf Befreiung, ein würdiges Leben und eine gute Zukunft zu brechen.

Doch diese düstere Strategie stößt auf Widerstand. Eingepfercht in unseren Betonzellen finden wir immer noch etwas, worüber wir lächeln können. Lächeln war unsere Waffe gegen die Brutalität der israelischen Wachen. Die Hoffnung war unser Schutzschild.

Der Gedanke an meinen kleinen Jungen gab mir Hoffnung. Ich stellte mir vor, ihn wiederzusehen und in seine Augen zu schauen. Als ich entlassen wurde und meine Frau anrief und die Kamera auf meinen Sohn gerichtet war, konnte ich mich nicht beherrschen und die Tränen flossen. Ich wiederholte immer wieder: „Ich bin dein Papa, ich bin dein Papa“.

Der Moment, als ich nach Hause kam und meinen Sohn sah, war einer der schönsten Momente in meinem Leben. Ich umarmte ihn und schaute ihn an, seine Augen, seinen Mund, seine Haare, seine Füße. Ich versuchte, mir jedes Detail schnell einzuprägen, um das Bild zu korrigieren, das ich in den letzten 253 Tagen von ihm in meiner Vorstellung geschaffen hatte. Er übertraf das schönste Bild, das ich mir gemacht hatte.

Ich weiß, dass die Verfolgung des palästinensischen Volkes, insbesondere unserer Jugend, darauf abzielt, sie zu radikalieren, sie ihrer Rechte zu berauben und ihnen die Hoffnung auf ein Leben in Würde und Wohlstand zu nehmen.

Bevor ich verhaftet wurde, hatte ich fünf Jahre lang als Geschäftsführer des Aida-Jugendzentrums gearbeitet. Diese Organisation leistet den Bewohnern des Flüchtlingslagers Aida in der Nähe von Bethlehem seit Jahren wichtige Unterstützung. Die Kinder und Jugendlichen haben von unserem Bildungsprogramm und den Musik- und Sportkursen profitiert, während die Gemeinde insgesamt in Krisenzeiten humanitäre und medizinische Hilfe erhalten hat.

Israel hat versucht, mich zu brechen und meinen Willen zu zerstören, aber ich bin aus dieser schwierigen Erfahrung gestärkt und gefestigt hervorgegangen. Meine Gefangenschaft ist eine Wunde, die mir bleiben wird, aber sie wird mich nicht von meiner Lebensaufgabe abhalten.

Jetzt bin ich zurück im Zentrum und als Vater und als Führungsperson einer Gemeinschaft bin ich entschlossener denn je, die Arbeit mit palästinensischen Kindern und Jugendlichen fortzusetzen, um sicherzustellen, dass sie ihr Potenzial ausschöpfen und sich eine bessere Zukunft aufbauen können.

Ich weiß, dass die Verfolgung des palästinensischen Volkes, insbesondere unserer Jugend, darauf abzielt, sie zu radikalieren, sie ihrer Rechte zu berauben und ihnen die Hoffnung auf ein Leben in Würde und Wohlstand zu nehmen. Ich glaube, dass die Arbeit mit jungen Menschen, die ihnen Orientierung gibt und sie ermutigt, sich selbst zu entwickeln und aktive Mitglieder der Gesellschaft zu sein, dieser brutalen israelischen Strategie entgegenwirken und dazu beitragen kann, das Palästina aufzubauen, von dem ich träume.

Nachdem ich die Schrecken der Besatzung erlebt habe und nun Vater eines einjährigen Kindes bin, das seine ersten Schritte macht und seine ersten Worte spricht, bin ich mehr denn je entschlossen, ihm eine bessere Zukunft zu ermöglichen. Damit er nicht das Schicksal der palästinensischen politischen Gefangenen erleidet, die von Israel nur wegen ihrer palästinensischen Identität festgehalten werden. Ich möchte sicherstellen, dass er die Möglichkeit hat, hoffnungsvoll, widerstandsfähig und stolz aufzuwachsen. Dafür werde ich weiter kämpfen.

Quelle:

<https://www.aljazeera.com/opinions/2024/10/12/israels-mass-detention-of-palestinians-is-aimed-to-break-our-spirit>

Übersetzung: M. Kunkel, Pako – palaestinkomitee-stuttgart.de